

Historisch · Kritische
N a c h r i c h t e n
von Italien,

welche
eine Beschreibung dieses Landes
der Sitten, Regierungsform, Handlung, des
Zustandes der Wissenschaften
und insonderheit
der Werke der Kunst
enthalten.

von
D. J. J. Volkmann.

Z w e y t e r B a n d.

Zweite viel vermehrte und durchgehends verbesserte Auflage.



Leipzig,

bey C. G. S. Fritsch, 1777.

„selbst, mit gesammelten und von allen äußern Vor-
 „würfen zurückgerufenen Sinnen, ist der ganze ^{Der va-}
 „Stand dieser edlen Figur gesetzt. Das Auge, wel- ^{titanische}
 „ches wie an der Göttinn der Liebe, aber ohne Be- ^{Pallast.}
 „glieder, mäßig gewölbt ist, redet mit einnehmender
 „Unschuld; der völlige Mund im kleinen Um-
 „fange häuſet Regungen, ohne sie zu fühlen zu
 „scheinen: die mit lieblicher Fülle genährten Wan-
 „gen beschreiben, mit der gewölbten Rundung des
 „sanft erhobenen Kinnes, den völligen und edlen
 „Umriss des Hauptes dieses edlen Jünglings. In
 „der Stirne aber zeigt sich schon mehr als der Jüng-
 „ling; sie kündiget den Held an in der erhabnen
 „Pracht, mit welcher sie anwächst, wie die Stirne
 „des Herkules. Die Brust ist mächtig erhaben,
 „und die Schulterseiten und Hüften sind wunderbar
 „schön. Aber die Beine haben nicht die schöne Form,
 „die ein solcher Körper erfordert: die Füße sind grob
 „gearbeitet, und der Nabel ist kaum angedeutet:
 „bey dem allen ist der Stil verschieden von dem Stil
 „zu Hadrians Zeiten.“

In der vierten Nische, welche offen ist, steht
 wieder ein mittelmäßiger Flußgott mit einem alten
 Grabmal statt der Wasserschaale, wie bey der an-
 dern Nische.

Die fünfte Statue ist eine Venus im Bade.
 Sie ist ganz nackend, aber nicht sehr schön. Der
 Künstler hat sie siehend abgebildet; das Hemde und
 ein Gefäß stehen ihr zur Seiten.

Die sechste Statue stellt eine siegende Venus
 (Venus victrix) vor. Sie sieht den Cupido an, der
 bey ihr steht. Unten liest man: Veneri felici sa-
 crum Sallustiae Helpidus DD.

Wir kommen auf den berühmten Laocoon, Laocoon,
 welchen das Schicksal aller Welt zum Wunder er-
 halten.

Der vati-
kanische
Palast.

halten hat *). Er ist von drey griechischen Meistern dem Ogesander, Athenodor und Polydor verfertigt. Plinius sagt, er habe aus einem Stücke bestanden, vermuthlich war die Zusammensetzung der beyden Stücke, woraus er besteht, damals nicht sichtbar. Michael Angelo sollte die Gruppe restauriren, und hat auch den einen Arm gemacht. Er sieng eine Kopie an, ließ sie aber nachgehends liegen. Man sieht den Anfang davon hier ebenfalls. Die Arme der beyden Söhne hat Cornaccini ergänzt. Die meisterhafte Beschreibung Winkelmanns, mag wieder statt aller andern Nachrichten dienen **).

„Laocoon

*) Die Gruppe ward unter Julius II. nicht weit von den Resten der Bäder des Titus gefunden. Man schätzte sie so hoch, daß dem Erfinder Felix de Fredis eine Grabschrift gesetzt wurde, worinn es heißt, qui ob repertum diuinum Laocoontis, quod in Vaticano cernis, fere respirans simulacrum immortalitatem meruit A. D. 1529. Die schöne Beschreibung des Virgils im andern Buche der Aeneide, ist bekannt genug. Viele haben aus dieser, und aus des Plinius Nachricht schließen wollen, daß diese Gruppe nicht das vor Alters auch schon berühmte Original sey. Es ist es aber unstreitig. Ueber der Thüre zu dieser Statue steht statt einer Aufschrift die Stelle des Plinius vom Laocoon l. XXXVI. Hist. Nat. c. 5. Michael Angelo nannte sie Portento dell arte.

**) Geschichte der Kunst, S. 348. Er setzt die Verfertigung bis in die Zeiten des Alexanders zurück. Lessing setzt sie weit später in die Zeiten der römischen Kaiser, dem sey wie ihm wolle, so folgt weder, daß Virgil diese Gruppe, noch daß die Meister derselben die Aeneis vor Augen gehabt haben; sondern beyde können, wie Lessing S. 51. in seinem Laocoon sagt, aus einerley ältern Quellen geschöpft haben. Ueberhaupt verdienen dieses scharf-

„Laocoon ist eine Natur im höchsten Schmer-
 „ze, nach dem Bilde eines Mannes gemacht, der
 „die bewußte Stärke des Geistes gegen denselben zu
 „sammeln sucht; und indem sein Leiden die Muskeln
 „aufschwellt, und die Nerven anzieht, tritt der mit
 „Stärke bewaffnete Geist in der übertriebenen Str-
 „me hervor, und die Brust erhebt sich durch den be-
 „klemmten Dohem, und durch Zurückhaltung des
 „Ausbruchs der Empfindung, um den Schmerz in
 „sich zu fassen und zu verschließen. Das bange
 „Seufzen, welches er in sich und den Dohem an sich
 „zieht, erschöpft den Unterleib, und macht die Sei-
 „ten hohl, welches uns gleichsam von der Bewe-
 „gung seiner Eingeweide urtheilen läßt. Sein
 „eignes Leiden aber scheint ihn weniger zu beängsti-
 „gen, als die Pein seiner Kinder, die ihr Angesicht
 „zu ihrem Vater wenden, und um Hülfe schreyen;
 „denn das väterliche Herz offenbaret sich in den weh-
 „müthigen Augen, und das Mitleiden scheint in ei-
 „nem trüben Dufte auf demselben zu schwimmen.
 „Sein Gesicht ist klagend, aber nicht schreyend, sei-
 „ne Augen sind nach der höhern Hülfe gewandt.
 „Der Mund ist voll von Wehmuth, und die ge-
 „senkte Unterlippe schwer von derselben; in der über-
 „wärts gezogenen Oberlippe aber ist dieselbe mit
 „Schmerz vermischt, welcher mit einer Regung
 „von Unmuth, wie über ein unverdientes unwürdi-
 „ges Leiden in die Nase hinaustritt, dieselbe schwül-
 „stig macht, und sich in den erweiterten und auf-
 „wärts

Der vä-
 terliche
 Pallast.

Innigen Gelehrten Gedanken in diesem Buche,
 welches er schrieb, ehe er den Laocoon noch gese-
 hen hatte, aufmerksam gelesen zu werden; so wie
 auch der Aufsatz in Rörmons Natur und Kunst
 in Gemälden, B. 2. S. 117. ff.

Der vati-
kanische
Vallast.

„wärts gezogenen Nüßen offenbaret. Unter der
„Stirn ist der Streit zwischen Schmerz und Wieder-
„stand, wie in einem Punkte vereinigt, mit großer
„Weisheit gebildet: denn indem der Schmerz die
„Augenbraunen in die Höhe treibt, so drückt das
„Sträuben wieder denselben das obere Augenfleisch
„niederwärts, und gegen das obere Augenlid zu, so
„daß dasselbe durch das übergetretene Fleisch beyna-
„he ganz bedeckt wird. Die Natur, welche der
„Künstler nicht verschönern konnte, hat er ausge-
„wickelter, angestrongter und mächtiger zu zeigen
„gesucht: da, wohin der größte Schmerz gelegt ist,
„zeigt sich auch die größte Schönheit. Die linke
„Seite, in welcher die Schlange mit dem wütenden
„Bisse ihren Gift ausgießt, ist diejenige, welche
„durch die nächste Empfindung zum Herzen am hef-
„tigsten zu leiden scheint, und dieser Theil des Kör-
„pers kann ein Wunder der Kunst genennet werden.
„Seine Veine wollen sich erheben, um seinem
„Uebel zu entrinnen; kein Theil ist in Ruhe, ja die
„Meißelstriche selbst helfen zur Bedeutung einer er-
„starrten Haut.“

Apollon:

Die letzte Nische enthält endlich eine Statue,
die nicht weniger berühmt ist als die vorige. Es ist
der vatikanische Apoll, ein Bild himmlischer Schön-
heit. Der Künstler wollte diese Gottheit vorstellen
in Unmuth über den Drachen Python, und zugleich
in Verachtung dieses für einen Gott geringen Sie-
ges *). Er wollte den schönsten der Götter bilden,
und

*) Winkelmann am angeführten Orte S. 186. Ra-
phael hat diesen Apoll, und die oben beschriebene
Cleopatra oder schlafende Venus gezeichnet; und
Marc. Antonio gestochen. S. Heineke am angef.
Orte B. 2. S. 519. wo noch mehrere Stiche vor-
kommen.